

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Correspondent für das Großherzogthum Oldenburg.  
1878-1890  
1883**

29.4.1883 (No. 51)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-938900](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-938900)

# Correspondent

**Insertionsgebühr:**  
Für die dreispaltige Corres-  
pondenz 10 R., bei Wiederholun-  
gen Rabatt.  
Inserate werden angenommen  
Langenstraße Nr. 72, Brüder-  
strasse Nr. 41, Rosenstr. Nr. 37  
Agentur: Völkner & Winter  
Annoncen-Expedition in Ol-  
denburg.

## für das Großherzogthum Oldenburg

Zeitung für staatliche und communale Interessen,  
Organ zur Unterstützung der Bestrebungen unserer Kriegervereine.  
Sechster Jahrgang.

Für die Redaction verantwortlich: Ad. Littmann.

Nr. 51.

Oldenburg, Sonntag, den 29. April.

1883.

### Einnahmen und Ausgaben.

(Schluß.)

Wer einmal begonnen hat, Schulden zu machen, wird leicht weiter geführt, als er Anfangs meinte. Das Uebel ist viel mehr geneigt anzuwachsen, als sich tilgen zu lassen.

Die guten Leute denken gewöhnlich nicht entfernt daran, irgend Jemandem zu schaden zu wollen. Der Eine rechnet auf eine bessere Stellung, der Andere auf eine Erbschaft, um die Schulden zahlen zu können, aber wie oft haben sich solche Hoffnungen schon trügerisch erwiesen! Der schlimmste, unheimlichste Gläubiger, der Tod, stellt sich manchmal unvermuthet ein und rafft den Mann hinweg, ehe es ihm vergönnt war, seine Geschäfte zu ordnen. Niemand kann für die Dauer seines Lebens einsehen, darum ist auch Jedermann verpflichtet, seine Ausgaben mit den Einnahmen in Einklang zu bringen. Der Geringe, wie der Hochgestellte sollen sich dem gleichen Gesetz der Sittlichkeit beugen. Es sind keine Ausnahmen gestattet, und der vereinzelte, glückliche Erfolg ist noch lange keine Rechtfertigung des Schwindels.

Der Mann ist das Haupt der Familie und ihn trifft die größere Verantwortlichkeit in solchen Dingen. Er nimmt das Geld ein und hat die Verwendung desselben anzuordnen, aber wenn der Mann sich auf eine schiefe Ebene begiebt, sollte ihm die Frau nichts blindlings folgen, sondern ihn zurückhalten. Man hat bei traurigen Fällen, wenn der Ruin über die Familie hereinbrach, gehört: „Die Frau war nicht in die Verhältnisse eingeweiht. Sie erhielt ihr Monatsgeld und kam damit aus. Um das Weitere bestimmten sie sich nicht und die Katastrophe war eine entsetzliche Ueberraschung für die Arme. Wir meinen, solche Zustände dürften niemals gestattet werden und diejenige Frau, welche die Verhältnisse ihres Mannes nicht kennt, hat entschieden eine Pflicht verletzt. Sie sollte ganz genau wissen, zu welchen Ausgaben sie berechtigt ist. Es ist wohl möglich, daß ein tyrannischer Mann seine Gattin schände abweist, wenn sie ihn mit Fragen belästigt, allein die Frau sollte sich deshalb nicht einschüchtern lassen. Wenn sie in allen anderen Dingen, wo ihr Mann im Recht ist, sanft und nachgiebig ist, so wird er schließlich einsehen, daß es nicht Einsinken ist, wenn sie auf diesem wichtigen Punkte besteht. Im Ganzen werden es die Männer selten übel nehmen, wenn die Frauen an ihren Sorgen Theil nehmen und dieselben erleichtern wollen. Mancher fürchtet der Frau Opfer aufzuerlegen und ist dankbar und glücklich, wenn sie ihm die notwendigen Einschränkungen vorschlägt. Die Frauen wissen auch viel besser zu beurtheilen, was im Haushalte nöthig und was unnöthig ist, als der Mann. Das Sparen

paßt besser für ihr Wesen und sie arten nicht so leicht in kleinlichen Geiz aus.

Das Erste, woran Ersparnisse vorgenommen werden müssen, ist die Beforgung des Haushalts. Arbeit schändet nicht. Frau und Töchter werden nicht gering geachtet, wenn sie den Haushalt selbst besorgen. Manche Dame langweilt sich in ihren schönen Zimmern über alle Maßen, und würde es als eine Wohlthat empfinden, wenn sie leichte Hausarbeit besorgen dürfte, aber aus Vorurtheil bleibt sie auf der Chaise-longue liegen, und läßt die Dinge gehen, wie sie wollen. Das Budget des Haushalts ist unbedingt nach den Einnahmen zu richten. Alle Ausgaben, welche die Einnahmen übersteigen, dürfen unter keiner Bedingung gestattet werden; Wohnung, Nahrung, Kleidung, Erziehung der Kinder, Erhaltung der Dienerschaft müssen zuerst bestritten und eine Summe für unerwartete, aber nicht zu ungeheuer Ausgaben (z. B. Krankheits- und Unglücksfälle) frei gehalten werden. Luxusausgaben für Vergnügungen, Theater, Concerte, Bälle, Gesellschaften und Reisen sind nur dann statthaft, wenn auch für sie noch hinreichende Mittel vorhanden sind. Ein Vergnügen, welches mit Sorgen erkauft wird, ist keines mehr. — Wer aber seinem Stande zu lieb Schulden macht, ehrt seinen Stand damit wenig, sondern huldigt damit nur einem thörichten Vorurtheil.

### Tagesbericht.

Ueber das Befinden der beiden Majestäten lauten die Nachrichten aus Wiesbaden und Baden recht befriedigend. Der Kaiser unternimmt mit seiner Tochter, der Großherzogin von Baden, täglich Spazierfahrten und sieht täglich fürstliche und andere hochgestellte Personen bei sich zum Diner. Am Dienstag Vormittag empfing der Monarch u. a. auch den Hauptmann Theodor Delow, Kompaniechef im Kaiserlichen Grenadier-Regiment „König Friedrich Wilhelm III.“, welcher Tags zuvor aus Warschau in Wiesbaden eingetroffen war, und nahm aus dessen Händen ein Exemplar der von ihm verfaßten „Geschichte des Kaiserlich russischen St. Petersburger Grenadier-Regiments König Friedrich Wilhelm III.“ entgegen. Der Kaiserliche Dank bestand in der Verleihung des Rothen Adler-Ordens 3. Klasse.

Einer leichten Erkältung wegen hat der Generalfeldmarschall Graf Moltke die von ihm beabsichtigte Besichtigung des Kasernements des Eisenbahnregiments abstellen lassen. Die in der Presse verbreiteten Nachrichten von einem wirklichen Leiden des Feldmarschalls entbehren, wie wir hören, jeder Begründung. Graf Moltke ist weder bettlägerig noch überhaupt nöthig gewesen, von den üblichen Beschäftigungen im Hause Umgang

zu nehmen. Die momentane Indisposition ist als ein Tribut an die Jahreszeit anzusehen.

Bei der Krönung in Moskau wird Kaiser Wilhelm außer durch den Prinzen Albrecht nach den neuesten Bestimmungen durch eine weitere Deputation vertreten sein. Dieselbe besteht aus dem General v. Treskow, dem Oberzeremonienmeister Grafen Gulenburg und dem Flügeladjutanten Graf Alten. Die Deputation wird sich seiner Zeit direkt nach Moskau begeben.

Die Stellung des amerikanischen Gesandten in Berlin, Serjeant, gut in Folge einer Veröffentlichung von ihm in einer New Yorker Zeitung, worin er sich sehr scharf über das Verbot der Einfuhr amerikanischer Schweinefleisch äußert, für erschüttert.

Die Versuche mit dem Repetiergewehr sind zwar noch nicht abgeschlossen, doch sind die Aussichten auf Einführung dieser Waffe sehr gering. Dagegen ist es wahrscheinlich, daß man sich zur Einführung eines verbesserten Mausergewehrs entschließt.

Die Petitions-Kommission des Reichstages beschloß, eine Reihe von Petitionen aus Sachsen, betreffend die Haftpflicht des Staates für Fehlgänge und etwaige Unterschleife der Gerichtsvollzieher, dem Kanzler zur Erwägung zu überweisen, unter Hinweis auf das augenblicklich in Ausarbeitung begriffene bürgerliche Gesetzbuch für Deutschland.

Die Berichte über das Befinden des schwererkrankten Abg. Schulze-Delitzsch lauten immer trüber. Die allgemeine Körpererschwäche nimmt stetig zu, so daß man sein Ableben stündlich erwartet.

Bei dem in Rußland herrschenden Deutschenhaz verdient hervorgehoben zu werden, daß einem in Moskau lebenden Deutschen, einem Stuttgarter, Heiß mit Namen, die Bonbonlieferung für die Krönungsfeierlichkeiten übertragen worden ist. Der Auftrag lautet auf eine Million Pakete Bonbons. Russische und französische Concurrenten waren zur Genüge vertreten.

Die Expedition nach Tonkin nimmt keinen so glatten Verlauf, wie es den Franzosen wünschenswerth sein muß. Nach neueren Nachrichten haben die dort operirenden französischen Truppen bedeutende Verluste erlitten. Infolgedessen sind jetzt in Toulon zwei Schiffe ausgerüstet worden, welche 2000 Mann nach Tonkin bringen sollen.

Die kürzlich vorgenommene Annexion der Insel Neu-Guinea durch die englische Regierung vor Australien erregt im Mutterlande das größte Aufsehen. Man sieht daraus, daß die englische Ländergier nachgerade anfängt, auch in England selbst scharf kritisiert und verurtheilt zu werden

### Eine Engel-Ehe.

Novelle von Erwin Schlieben.

Unberechtigter Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

„Sie haben aber Muth,“ begann er, angeblich scherzend. „Als Mann in geistigen Jahren noch zu heirathen. Alle Achtung vor dieser Courage!“

„Nun also, bester Hofmeier, Sie sehen, was aus einem juristischen Petrefacten, wie ich, noch werden kann, wenn die rechte schmeibige Salbe kommt. Und nun warten Sie ruhig die Zeit ab und stellen Sie vorläufig diesem Madeira die Diagnose.“

Sie setzten sich zur Flasche. Hofmeier räusperte sich, bevor er den Wein pries, fügte aber hinzu: „Ich fürchte, er ist für Sie zu schwer.“

„Ich trinke ihn selten.“

„Wenn auch. Eine einzige Aufregung, sei es durch Wein oder sonst, kann Sie in jenen Zustand zurückführen, den Sie hoffentlich überwunden haben.“

„Das wäre mir ein Leben, in dem man sich vor jedem feurigen Tropfen hüten müßte.“

„Und doch seien Sie auf der Hut. Ich spreche als Arzt. Sie vertragen wenig Alkohol. Es ist das eine Eigenschaft der Individuen, die unter dem Einfluß erblicher Geistesstörungen stehen.“

Edmühl wurde aufmerksam.

„Unter dem Einfluß erblicher Geistesstörung?“ fragte er bestürzt.

„Ja, lieber Edmühl, es ist ein ernstes Wort, und ich spreche zu Ihnen als Arzt und als Freund. Sie haben mir anvertraut, daß Fälle von Geistesstörungen in Ihrer Familie vorgekommen sind.“

„Das ist richtig. Gerade die genialsten Männer aus meiner Familie wurden zeitweise davon heimgeführt.“

„Da haben Sie's. Genie ist ein abnormer Geisteszustand. Man nennt ja die großen Denker und Dichter wohl auch wahnsinnig. In der That, Genialität ist Wahnsinn, und es gibt hinfänglich Beispiele, daß sie in volldem Wahnsinn ausbrach. Dieser vererbt sich ebenso wie andere geistige Anlagen.“

„Mein Vater war frei von jenem Verhängnisse; aber mein Großvater unterlag ihm völlig.“

„Da hätten wir eine latente Vererbung, wenn Ihr Vater nicht etwa, wie ich dennoch überzeugt bin, mit krankhaften Dispositionen behaftet war, die sich nur unter günstigen Umständen nicht gefährlich fortentwickelten.“

„Mein Vater war ein Hypochonder,“ sagte Edmühl mit wachsender Unruhe. „Andere Zeichen von geistiger Verstimmlung wurden bei ihm nie wahrgenommen.“

„Hypochondrie — da sehen Sie es wieder. Es ist nervöse Kachexie, es ist eine leichtere Form des Wahnsinns.“

„Und Sie behaupten, daß dieser Zustand sich bei mir fortentwickelt hat?“

„Was ist natürlicher.“

„Sie wollen mir das Heirathen widerrathen!“ rief Edmühl in großer Erregung.

„Ich mußte den Muth gewinnen, Sie auf die verhängnisvollen Folgen vorzubereiten. Aufrichtig, lieber Freund, ich war befremdet, wie Sie sich zu einer solchen Heirath entschließen konnten. Abgesehen von der gesellschaftlichen Stellung des Fräuleins —“

„Vorurtheile!“ rief Edmühl abweisend.

„Zugegeben. Ich sehe davon auch ab. Im Grunde darf ich die Sache lediglich als Arzt beurtheilen. Ich hoffe, Sie werden meine gute Absicht nicht verkennen.“

„Durchaus nicht, bester Hofmeier, durchaus nicht. Aber in diesem Augenblicke könnt' ich von Sinnen kommen.“

„Seien Sie ruhig, Freund, seien Sie gelassen. Sie hatten nicht alle Factoren in ihrer Berechnung zusammen, daß Sie sich zu einem Ehebunde entschlossen, und ich bedaure, daß Sie mich nicht vor dem ersten Schritte mit Ihrem Vertrauen beehrt haben. Man sollte keine Ehe schließen, ohne den Arzt, zumal wenn unsre Vergangenheit bereits eine Warnung enthält.“

Edmühl athmete auf, wie von einem Trostgrunde erleichtert. „Ich denke, das ist wieder einmal eine Hypothese.“

Nach einem neuen Glase antwortete der Psychiater: „Wenn Sie mich fragen, so sollen Sie es erfahren. Ich fand bei Ihnen eine gewisse Mißbildung des Schädels, hier gegen die beiden Schläfe hin, dabei eine Asymmetrie des Gesichts, die sich bis auf die etwas verblödete Ohrmuschel ausdehnt. Dazu kommt, wie ich vorhin schon andeutete, ein Anflug von chronischem Alkoholismus — lieber Freund, daß sind Dinge, die dem Laien kaum bemerkbar sind; der Arzt aber trägt Cassandra's Sehergabe mit demselben Schicksal, wie diese Prophetin.“

„Kurz und gut,“ antwortete Edmühl auf diese Anseins andersehung, die durch den vortrefflichen Erreger ziemlich be- redt und rücksichtslos geworden war: „Kurz und gut, ich soll verstehen, daß ich am besten thäte, die Heirath aufzugeben.“

„Ich warne Sie als erfahrener Praktiker, und würde als Ihr aufrichtiger Freund schmerzlich bedauern, wenn Ihnen das Glück der Ehe auf die eine oder andere Weise zerstört würde.“

„Herrliche Aussichten!“ lachte Edmühl bitter. „Ein höchst verlockendes Glück!“

„Es ist Ihr Schicksal, lieber Edmühl, und nicht eins der schwersten, den ich, Sie sind von Ihrer vorübergehenden Psychose hergestellt, ich hoffe für immer, wenn Sie Alles vermeiden, was Sie reizt und aufregt. Sie haben eine angenehme Stellung und einen Beruf, der Sie nicht nothwendig abspannt oder überpaunt. Es gebietet Ihnen an nichts, um ein b. h. agliches Leben zu führen und störende Stimmungen zu vermeiden. Warum wollen Sie nun die Aufregungen des Ehestandes vorziehen und sich aus eigener Macht, durch Mittel, die Sie

**England.** Die Dynamitfurcht dauert an und mit ihr die denkbaren Vorsichtsmaßregeln der Polizei. — Der Dubliner Prozeß gegen die Nordverächwörer dürfte schneller zu Ende kommen, als man anfänglich hoffte, da die meisten Angeklagten geneigt sein sollen, ihre Schuld zu bekennen. In diesem Falle werden sie wahrscheinlich nicht zum Tode, sondern zur lebenslänglichen Einsperrung verurteilt werden. — In der Grafschaft Clare sind weitere zwanzig Personen, alle in guten Vermögensverhältnissen, verhaftet worden, unter der Anschuldigung, Mitglieder der Nordbande zu sein.

Verdächtige Vorgänge innerhalb der Kreise der in London wohnenden **Nihilisten**, von denen viele während der letzten Tage London verlassen, um sich direkt nach Moskau zu begeben, haben die russischen Polizeibehörden veranlaßt, an die englische Regierung das Ersuchen zu stellen, einige englische Polizisten nach vor der Krönung nach Moskau zu senden. Acht Offiziere der Geheimpolizei, welche die in London anwesenden politischen Flüchtlinge genau kennen, werden infolgedessen nach Rußland abreisen, um während der Krönungszeit Dienste zu leisten.

Man hatte gehofft, daß die im letzten **Petersburger Nihilistenprozeß** Verurteilten aus Anlaß der bevorstehenden Krönung theilweise begnadigt werden würden. Dies ist jedoch nicht der Fall; nach einem Telegramm der Wiener Presse wurde Buzewitsch bereits erschossen, Kobosjew gehängt. Kobosjew war bekanntlich der Inhaber jener Käsche in der kleinen Gartenstraße zu Petersburg, von wo aus eine Mine unter die Straße geführt worden war, welche der Zar Alexander II. passieren sollte.

**Serbien.** Helene Markowich, jene Oberstenwitwe, welche am 23. Oktober v. J. in der Hauptkirche auf den König Milan eine Terzertoll abgab und von der vor 14 Tagen die falsche Notiz durch die Zeitungen ging, daß sie einen Selbstmord begangen habe, ist am Dienstag vom Staatsgerichtshof zum Tode verurteilt worden.

## Lokales und Correspondenzen.

Oldenburg, den 28. April.

Seine königliche Hoheit der **Großherzog** haben geruht, mit dem 1. Mai d. J. den Auditor Graepel, z. Z. Amtsanwalt in Brake, als Amtsanwalt für den Bezirk des Fürstenthums Lüneburg nach Cutin zu versetzen, den Accessisten Weinberg in Oldenburg zum Amtsanwalt für den Bezirk der Amtsgerichte Butjadingen, Brake, Elsfleth und Delmenhorst, mit dem Sitz in Brake, zu ernennen, unter Beilegung des Titels „Auditor“, den Amtseinhemer Hartong in Lönningen nach Bedtha zu versetzen und demselben die dortige Amtsreceptur zu übertragen; ferner mit dem 1. Juni d. J. den Forstmeister Asmus in Birkenfeld in den Rufstand zu versetzen, unter Verleihung des Titels „Oberforstmeister“, den Oberförster Jariß in Oldenburg die durch die Pensionierung des Forstmeisters Asmus zur Erledigung kommende Stelle zu übertragen unter Ernennung desselben zum „Forstmeister“, den Oberförster Dhrt in Hasbruch in seiner bisherigen Eigenschaft nach Oldenburg zu versetzen und ihm die durch die Verlegung des Oberförsters Jariß nach Birkenfeld zur Erledigung kommende Stelle zu übertragen, und den durch die Verlegung des Oberförsters Dhrt nach Oldenburg zur Erledigung kommenden Dienst dem Revierförster Bunnies in Etübe zu übertragen, unter Ernennung desselben zum „Oberförster“.

Seine königliche Hoheit der **Großherzog** hat sich gestern Morgen an den Bückeburger Hof begeben.

Seine königliche Hoheit der **Großherzog** und Ihre königliche Hoheit die Frau **Großherzogin** haben am letzten Dienstag das Lambertistift in Augenschein genommen und geruht, Höchstherrliche Zufriedenheit mit der innern Einrichtung desselben zu erkennen zu geben. Die Frau Großherzogin sprach noch die Zuversicht aus, daß sich gewiß recht Viele in dem Stift glücklich fühlen würden, was Gott in Gnaden verleihen

wolle. Tags darauf wurde eine Höchstherrliche Spende im Betrage von 500 Mark eingesandt. Außerdem hat der Großherzog für das Lambertistift verschiedene Pflanzen, namentlich Tannen, Linden, Stachel- und Johannisbeeren u. s. w. zur Verfügung gestellt. — So möge denn die so hoch erfreuliche und dankenswerthe Theilnahme der Höchsten Herrschaften das Interesse der Gemeinde an dem Werke, das aus freier Liebesthätigkeit herrlich emporwächst, erhalten und mehren.

Ihr königliche Hoheit die Frau **Großherzogin** ist gestern Abend nach Bad Kreuznach abgereist, während Seine königliche Hoheit der **Großherzog** sich direkt von Petersburg dorthin begiebt. Nach etwa vierwöchentlichem Aufenthalt in Kreuznach beabsichtigen unsere Erbgrößen Herrschaften einen mehrwöchentlichen Aufenthalt im Nordseebad Norderney zu nehmen und sich dann zum Sommer resp. Herbstaufenthalte nach Schloß Lensahn im Fürstenthum Lübeck zu begeben.

**Großherzogliches Theater.** Die Donnerstags-Vorstellung („Preziosa“) zum Besten der Genossenschaft deutscher Bühnengehöriger, welcher auch unsere Höchsten Herrschaften beiwohnten, war nicht so stark besucht, als zu wünschen gewesen wäre. Die Vorstellung selbst ging trefflich von Statten. Die Decoration, namentlich in der Schlußverwandlung des letzten Actes mit der reizenden Fontäne, war prachtvoll und machte dem Theater-Maschinenmeister Herrn Duphorn alle Ehre. Die beiden bisherigen allgemein beliebten Mitglieder Herren Brandt und Benedict, welche unsere Bühne demnächst verlassen werden, wurden durch Blumenpenden ausgezeichnet. Wir wünschen diesen beiden strebsamen Künstlern, denen wir manchen genussreichen Abend verdanken und die unser Theaterpublikum nur sehr ungern scheiden sieht, auch ferner bestes Wohlergehen und rufen ihnen noch von dieser Stelle aus zu: „Wenn Menschen auseinander gehn, dann sagen sie: Auf Wiedersehen!“

**Großherzogliche Hofkapelle.** Unter Mitwirkung der Pianistin Fräulein Josephine Bödel aus Hamburg, Tochter des Herrn Organisten Bödel in Altona, und des Herrn Hofkonzertmeisters Eckold fand gestern Abend das 8. Abonnements-Concert der Großherzoglichen Hofkapelle statt. Würdiger, als wie mit diesem Concert, konnte der Cyclus kaum abgeschlossen werden. Orchester- und Solo-Vorträge verdienen als gleich hoch genussreich bezeichnet zu werden. Eingeleitet wurde das schöne Concert durch das bekannte vortreffliche Vorspiel zu der Oper „Lohengrin“ von Rich. Wagner, von der Kapelle ausgezeichnet executirt. Hierauf folgte Concert für Pianoforte mit Orchester (Nr. 2, F-moll) von Fr. Chopin, vorgetragen von Fräulein Josephine Bödel. Ferner brachte die jugendliche Künstlerin noch zwei Solostücke zu Gehör, und zwar: Nocturno (B-dur) von F. Field und Walzer (A-dur) von Mozowski und außerdem auf Verlangen eine kleine reizende Extrazugabe. Fräulein Bödel, welche bisher Schülerin des Hamburger Konservatoriums und speziell des Professors und Leiters der Anstalt Dr. von Vernitz gewesen ist, steht im Begriff ihre Künstlerlaufbahn zu beginnen. Nach ihren gestrigen Leistungen zu urtheilen, berechtigt die noch sehr jugendliche und außerordentlich bescheiden auftretende Virtuofin zu großen Erwartungen. Die von ihr auf einem vorzüglichen Blüthnerschen Flügel vorgetragenen Concertnummern riefen bei den Zuhörern große Begeisterung hervor. Auf den Gipfeln der Mechanik bewegte sie sich mit fast absoluter Sicherheit. Dabei zeichnete sich ihr Spiel durch die Tiefe künstlerischer Auffassung vortheilhaft aus. Wir wünschen der jungen Dame auf ihrer Künstlerlaufbahn von Herzen Glück und hoffen, daß sie gelegentlich unser Concert-Publikum wieder durch einige Vorträge erfreuen möge. — Ferner brachte der gestrige Abend noch: Overture zu Shakespeare's „Cymbelin“ (neu, Manuscript) von Herrn Hofkapellmeister Albert Dietrich, Concert für die Violine mit Orchester (Nr. 8) in Form einer Gesangs-scene, von L. Spohr, vorgetragen vom Herrn Hof-

concertmeister Eckold, und Symphonie (Nr. 4, B-dur, op. 20) von Niels W. Gade. Herr Eckold erfreute aufs Neue die Hörer durch vollendete, ja man darf sagen unfehlbare Virtuosität seines Spiels. Spielend löste er seine schwierige Aufgabe und erntete enthusiastischen Beifall. Die neue Overture unseres Dietrich kann den ähnlichen bessern Werken dieser Gattung unbestritten an die Seite gestellt werden. Originale und durchweg edle und fesselnde Motive, sowie packende Instrumentation zeichnen diese Composition entschieden aus. Dieselbe wird sich bald überall als Programm-Nummer einbürgern. Den Schluß des Abends machte die Gade'sche Symphonie, ein herrliches Werk, das wahrhaft geistreiche Momente enthält und außergewöhnlich brillant instrumentirt ist. Mit der tadellosen Wiedergabe dieses Werkes hat sich unsere Kapelle und ihr tüchtiger Leiter abermals den Dank aller Hörer verdient. Indem wir dem Hofkapell-Directorium sowie der Kapelle noch unsern besten Dank sagen für die genussreichen Stunden, welche die nun bereits hinter uns liegende Saison den Concertbesuchern bereitet hat, schließen wir unser Referat mit den Worten: „Auf Wiedersehen, so Gott will, im nächsten Winter!“

**Singverein.** Das zweite Concert des hiesigen Singvereins, mit welchem dann bei uns die laufende Concert-Saison ihr Ende erreicht, findet heute über 8 Tage, und zwar am Sonntag, den 5. Mai, statt. Die erste Hauptprobe zu diesem Concert wird am nächsten Montag im Casino und die Generalprobe am nächsten Freitag im Theater abgehalten werden. Zur Aufführung werden gelangen: „Das Paradies und die Peri“, Robert Schumanns größtes Werk, und „Der 95. Psalm“ von Mendelssohn. Auswärtige Solisten werden in diesem Concert in gewohnter Weise mitwirken. Gewiß wird man allseitig diesem Concerte mit großem Interesse entgegensehen.

**Kirchenchor.** Dem Wunsche des Kirchenraths entsprechend hat Herr Musikdirector Kuhlmann den Kirchenchor so eingerichtet, daß die Ausgaben für denselben die vom Kirchenausschusse bewilligte Summe von 2400 Mark nicht überschreiten. Es bleibt demnach der Kirchenchor unserer Gemeinde erhalten, worüber sich die Leser mit uns zweifelsohne freuen werden.

Das zum ersten Male von Jever aus veranstaltete Probefliegen von **Brieftauben** hat ein befriedigendes Resultat ergeben. Von den aufgelaufenen Tauben haben drei die Strecke von Jever nach Wilhelmshaven in 20 bis 30 Minuten zurückgelegt. 31 gebrachten bis 1 Stunde, die Uebrigen über 1 Stunde bis 5 Stunden.

**e. Rastede, 26. April.** Von ruchlosen Buben, die bereits ihres Verbrechens überführt, sind in den letzten Tagen oder Nächten über 60 der im Hantkauser Moor angepflanzten jungen Birken abgebrochen, resp. abgemittelt. Es steht zu hoffen, daß diese Buben eine ebenso schwere Strafe treffen wird, wie diejenigen, welche vor kurzer Zeit in einem größeren Orte des Herzogthums wegen ähnlichen Verbrechens verurteilt wurden. Eine exemplarische Bestrafung der rohen Gesellen würde hier allgemein mit Genugthuung aufgenommen werden.

In einer der letzten Nächte wurden der Wittwe des Sattlermeisters Thomas hieselbst 10 junge Ziegenlämmchen, welche erst Tags zuvor geschlachtet und daher noch nicht abgehäutet waren, aus einem verschlossenen Stalle gestohlen. Es dürfte auch in dieser Sache nicht schwer fallen, dem oder die besonderen Berehrer dieser Felle — denn darauf wird es doch abgesehen gewesen sein — resp. die Liebhaber wild gemachter Rehbraten kennen zu lernen.

Am Dienstag, den 24. d. Mts., fand in den fünf Classen der hiesigen Volksschule eine Inspection durch den Kreis-Schulinspektor Herrn Seminar-director Dr. Ostermann statt. Eine solche größere Inspection findet in der Regel in Intervallen von 3 Jahren statt. Dem Vernehmen nach soll Herr Director Ostermann seine volle Befriedigung

erpißlicher anwenden könnten, ein Schicksal bereiten, das ein kundiger Freund gerne von Ihnen abwenden möchte. Ueberlegen Sie die Sache, lieber Edmund, und sehen Sie nicht so aschgrau und niedergeschlagen aus. Adieu. Ich habe meine Pflicht gethan. Ich muß in die Klinik.“

Edmund blieb in tiefer Erschütterung zurück. Seine Hoffnung auf ein heiteres Alter, das ihn für seine düsteren Manensjahre entschädigen sollte, der Gedanke, ein liebliches Weib zu pflegen und zu schmücken, sich in klaraugigen Kindern verjüngt zu sehen, und so fortzuleben noch mit weißem Haar bis an die ruhige Brust — diese ganze Herrlichkeit, geschaffen aus einem selbstlosen, ehrlichen Herzen, war vor den Warnungen eines harten Freundes zerfallen, dem er nicht einmal zürnen durfte. Professor Hofmeier galt für einen zuverlässigen und erfahrenen Seelenarzt, dessen Autorität man sich nicht ausreden durfte.

Was soll er thun? Das Verlöbniß lösen? Damit wäre der leichtfertige Brautkopf dem Urtheil der Leute verfallen, und das geliebte Mädchen ihrem Spott und ihrer Schadenfreude ausgeliefert. Auch hätte Ottilie ihre Stellung sofort verlassen, um den Zeugen ihres schmachvollen Looses zu entgehen, und hätte sich fernerhin elend, dürftig, eine Dienende, durch das Leben geschlichen.

Nein, er kann sich nicht mehr von ihr trennen. Allerlei Erwägungen peinigten den wackeren Bräutigam und verbitterten ihm jede Stunde, die er mit Ottilie zubrachte. Dabei wurde sie ihm täglich lieber. Die würdevolle Bescheidenheit, die anmuthige Zurückhaltung, die dankbare Ergebenheit verliehen ihrem bräutlichen Benehmen einen viel höheren Reiz und Werth, als die gewöhnliche Vertiebtetheit und Zärtlichkeit. Seine Neigung fesselte ihn immer enger an Ottilie, und er gewann die Ueberzeugung, daß er es in seiner eigenthümlichen Lage mit dieser mehr pflichtmäßigen als liebevollen Natur wagen dürfe.

Nach wochenlangen Kämpfen und Selbstpeinigungen stand es denn endlich fest: Ottilie war sein angetrautes Weib, die Theilnehmerin an seinem Leben, seiner Stellung und seinem Wohlstande, und was von Bitterkeiten sich zu diesen Glücksgaben mischte, das sollte ihr tropfenweise, unter tausend Beweisen der Werthhaltung, der Fürsorge und Opferbereitschaft beigebracht werden.

So genoß denn die Stadt das Schauspiel und Kirchenrätthin Gottgetreu die Marter, daß an einem hellen Herbsttage Professor Edmund, der vielbegehrte Verfolger, mit einem unbedeutenden Mädchen von fragwürdiger Stellung, das nichts als ein leidliches Kärdchen besaß, zur Kirche fuhr. Es war eine der prächtigsten Hochzeiten, über welche jemals zwei Weiber von dreierlei Meinung gewesen sind. Die sämtlichen vier schätzbaren Festarossen der Stadt waren aufgeboten, um die Gäste zusammen zu schaffen. Man drängte sich auf den Gassen und auf den Quadern der Kirchentreppe. Die arme Ottilie wurde begafft, als müßte sie, „die schon so viel durchgemacht“, ganz anders aussehen, als eine gewöhnliche Braut. Und in der That, die weiße Seide stieß in solcher Fülle von den zierlichen Hüften, daß der Schwall noch die Stufen bespülte, als die Braut schon im Portale verschwand. Der Brautfranz stand wie ein Diadem, und vor Allem das Gesicht finkelte im Sonnenlichte stolz wie vom Halse eines Königskindes. Und wer noch etwas Schöneres sehen wollte, der blicke wohl nach den dunkelblauen Augen, die über dem ernstesten, schleiernswallenden Anlitze schimmerten, wie zwei Sterne über der Mainacht.

Unmittelbar vom Heiligthum ging es in den Gasthof. Leider! Denn in der Heimath gab es nur eine schmale Stube und Kammer für die Wittve und so viel Kinder, als noch an ihrem Rock hingen. Die verhärmte Mutter war Gast, nicht Gastgeberin, bei ihres Kindes Vermählung, und die zweite Tochter, ein blitzfinkeln Mädel mit versengenden schwarzen Au-

gen, kannte jenen Volksglauben sehr wohl, daß sich auf jeder Hochzeit eine zweite anpinnt. Auch die andern Geschwister waren alle zuammen da, und alle hatten schöne neue Kleider, die nicht von der Mutter beschafft waren.

Die Mehrzahl der Gäste waren Frackträger, viele Studenten natürlich, auch einige Offiziere, gewaltige Tänzer. Lange Haare und langes Kleid war auffallend in der Minderheit; denn die Frauen mehrerer Professoren, die mit Edmund befreundet waren, hatten sich nebst ihren Töchtern entschuldigt und nur aus nothgedrungener Höflichkeit ihre Männer allein hingeschickt. So kamen denn auf eine Tänzerin fast drei Tänzer und durch diesen Umstand wurde die Lustbarkeit etwas zu lebhaft. Edmund selbst erschien in jugendlicher Frische, als hätte er nie Pandekten gelesen, und führte seine junge Gemahlin im Tanze mit einer Sicherheit, die manchen linksischen Studenten beschämte. Wie eine Flamme war es in dieser juristischen Mägenurne angefaßt, und wo immer Gluth hervorprühen konnte sprühte sie jetzt.

Der Zauber der jungen Frau wäre auch in der That mächtig genug gewesen, um sterbende Greise zu elektrifizieren. Unter dem schimmernden Schnee des Brautgewandes und unter der kühlen Myrtel von Tanz zu Tanze knospte es immer üppiger, wärmer, rosiger. Heute erst, unter den huldigenden Gästen, in dem Glanz und der Fülle, die ihr zu Ehren entfaltet waren, kam ihr das Bewußtsein des gewonnenen Glückes, kam der Stolz, von einem hervorragenden Manne bevorzugt zu sein. Vorüber Dienstbarkeit und Demüthigung; alle jugendlichen Kräfte und Gluthen brachen hervor, um sich ins Leben zu ergießen. Sie schien erst jetzt zu voller Schönheit aufgeblüht, und Edmund, von dessen Seite sie oft zum Tanze fortgenommen wurde, folgte ihren feurigen Bewegungen mit ängstlich Entzücken.

(Fortsetzung folgt.)

über die Unterrichtsmethode des weiblichen wie männlichen Lehrer-Personals, sowohl wie über die Leistungen der Kinder ausgesprochen haben. In den folgenden Tagen inspizierte Herr Direktor Diermann die übrigen Schulen der Nasteder Gemeinde.

Die gestrige Schlus-Auktion auf Gutshahn war wieder von einem zahlreichen Publikum aus den verschiedensten Theilen des Landes besucht. In derselben wurde der im ersten Termin nicht mit zum Verkauf gekommene Rest von Pferden und Kühen, sowie eine erstaunliche Menge von landwirthschaftlichen und häuslichen Geräthen aller und möglicher Art zum Aufsat gebracht. Die Preise für Kühe bewegten sich zwischen 300—400 Mark, ein Pferd — wie behauptet wird mittlerer Qualität — brachte es auf 800 Mark. Auch für kleinere Sachen wurden stellenweise hohe Preise bezahlt. Eine Zeugrolle beispielsweise kam einige Mark höher, wie der ehemalige verstorbene Besitzer vor einer Reihe von Jahren als neu dafür bezahlt hatte.

**Barel.** Dem am Donnerstag stattgefundenen Viehmärkte waren 263 Stück Hornvieh, 16 alte Pferde, 2 Entenfüllen und 11 Schafe zugeführt. Der Handel war mit Hornvieh sehr lebhaft und wurden recht hohe Preise bezahlt.

**s. Butjadingen.** Die in voriger und dieser Woche abgehaltenen Viehmärkte zu Stollhamm, Dvelgönne und Elsfleth zeigten gegen frühere Jahre einen geringen Auftrieb. Der Handel war auf diesen Märkten recht lebhaft und wurden hohe Preise erzielt. — Der Graswuchs auf den Weiden schreitet infolge des trockenen Wetters und der Nachfröste wenig vorwärts.

**n. Betel.** Am 23. d. Mts. entlebte sich der 59 Jahre alte Fabrikant Gerd Neinders hieselbst. Derselbe hinterläßt eine Frau und 7 Kinder. Die Vermögensverhältnisse sind sehr gut. Neinders soll in einem Anfall von Geisteskrankheit sich das Leben genommen haben.

**n. Behta.** Am 23. d. Mts. hat sich die Wittve des weil. Schlachters Benjamin Pross hieselbst, an welcher man schon seit längerer Zeit Zeichen von Geisteskrankheit bemerkte, in selbstmörderischer Absicht mit einem Messer am Hals schwer verletzt und ist am 25. d. Mts. bereits den Folgen dieser Verletzungen erlegen. Sie war etwa 54 Jahre alt und hinterläßt eine erwachsene Tochter.

**g. Ellwürden.** In der Nacht vom 23. zum 24. d. Mts. ist das von den Arbeitern Heinrich und Dietrich Pundt zu Stollhammerwisch bewohnte, dem Hausmann Reinhard Grube zu Stollhammerwisch gehörende Feuerhaus total abgebrannt. Das Eingut des Ersteren war bei der Versicherungsgesellschaft „Gegenseitigkeit“ zu Westerbede mit 4030 Mark und dasjenige des Letzteren bei der Oldenburger Versicherungs-Gesellschaft zu Oldenburg mit 1920 Mark versichert. Außer dem lebenden Vieh wurde fast nichts gerettet. Ueber die Entstehung des Feuers war nichts zu ermitteln.

**Debesdorf.** In dem 1 1/2 Stunde von hier entfernt liegenden Orte Schwingenbrach am 24. April, Abends in dem Hause des Köters Ahrens Feuer aus, wodurch das Wohnhaus und die Scheune völlig in Asche gelegt wurden. Derselbe soll seine Mobilien nicht versichert gehabt haben, und sind nur 3 Pferde, 1 Kuh und 2 Betten den Flammen entrisen. Leider ist bei dem Brande auch das Leben von 11 Stück Hornvieh zu beklagen. Die Entstehung des Feuers ist nicht bekannt. — Auf dem am heutigen Tage (25. April) zu Stotel stattgefundenen Viehmärkte wurden Kühe zu hohen Preisen verkauft, dagegen war der Handel mit Schweinen nur flau und die Preise mittelmäßig.

**Dvelgönne,** 25. April. Die eingetretene wärmere Witterung war dem heutigen Viehmarkt sehr zum Vortheil, indem der Handel sich bei hohen Preisen sehr lebhaft gestaltete. Auf dem Marktthamm waren 420 Stück Hornvieh aufgetrieben, da aber auch eine bedeutende Zahl verkauft wurde, welche den Hamm nicht erreichte, so wird anzunehmen sein, daß reichlich 500 Stück zum Verkauf gestellt waren.

**Delmenhorst.** Der Viehmarkt am Dienstag war mit reichlich 300 Stück Hornvieh betrieben. Weidevieh war bei starker Nachfrage schwach vertreten und wurden dafür, sowie für Milchkühe hohe Preise bezahlt. Für Schweine, woran kein Mangel war, blieb der Preis ein mittelmäßiger, für 6 Wochen alte Ferkel wurden 13 bis 14 Mark bezahlt.

### Landgericht Oldenburg.

In heutiger Sitzung der Strafkammer II. des Großherzoglichen Landgerichts wurden verurtheilt:

1) Der Fuhrmann Peter Meerpohl zu Dvelgönne wegen Urkundenfälschung und Unterschlagung zu 7 Monaten Gefängniß,

2) Der Schäfer Heinrich Höffmann zu Altenoythe wegen dreier Diebstähle zu 5 Monaten Gefängniß,

3) Der Schneidergeselle Christian Prigge aus Uthlede, z. Zt. in der Strafanstalt zu Behta seit dem 6. December v. J. eine 1 1/2 jährige Zuchthausstrafe verbüßend, wegen Urkundenfälschung und Diebstahls, begangen im Jahre 1879 zu Brate, in eine Zusatzstrafe von 2 Monat Zuchthaus.

### Die verfloffene Theater-Saison.

Mit der kühnen „Jungfrau von Orleans“ Die Theatersaison bei uns begann, Auf Ernstes folgte Heitres, was oftmals auch besser, Drum folgte zunächst der „Weilchenfresser“. Sodann kamen im Laufe der Zeit „Emilia Galotti“ und „Ehrliche Arbeit“, Und dann, wo Homann so gut den Kellner gemacht, Das „Kaisische Berlin, was weint und lacht“.

Und stets fesselten „Catharina Howard“ und „Göz von Berlichingen“

Durch Hoheit und Würde in ihren Schlingen, Besonders das erste, durch Fräulein Harfs vorzügliches Spiel

Uns diesmal ganz besonders gefiel. Dann folgte, was wir immer noch sehen so gern, Das gut klappende Klappische „Rosenkranz und Guldennstern“. Sodann auf die wir stets ja bauen, Das von Mosersche „Unsere Frauen“. Doch besonders auch that uns die Kunst versüßen Frau Homann-Bonné „Auf eigenen Füßen“, Nicht schön präsentirten sich Herr Reicher und Fräulein Sauer als „Egmont“ und „Klärchen“, Sie waren wirklich ein vorzügliches Pärchen. Dann kam, wenn offen gestanden, auch ein wenig recht spät, „Der Mann im Monde“ als erste Novität. Auf dieses, dessen Wirkung manchmal recht flau, Gefiel sehr Erkmann Chatrians vorzügliches Stück „Die Rankau“.

Für Auswärtige zunächst durch brillantes Spiel Ein „Wintermärchen“ besonders gefiel. Doch am Meisten gefesselt in seinen Schlingen Hat uns der schneidige „Reis-Reislingen“. Auch „Die Welt, in der man sich langweilt“, gefiel ziemlich hon,

Wie man's ja auch gewohnt ist bei Pailleron. Schaarenweise strömten die Fremden herein, Als gegeben wurde der „Graf von Hammerstein“, In den „järtlichen Verwandten“ amüsrten uns aufs Beste Frau Dietrich und Lanz, unsere alten Ehrengäste. Doch niemals so gut ich Herrn Reicher sah Wie in „Fiesco von Genoa“. Auch Herr Brandt sich brillant in seine Rolle fand Im Stück der Streiche aus dem Schwabenland. Ferner übte einen großen Zug Der „Harold“ von Ernst von Wildenbruch. Aus Anerkennung für Alles Schöne Folgte unmittelbar desjebenen „Vater und Söhne“ Und im „Verschwender“ sollten aufs Neue erblühen Die Lorbeern unserm Dietrich als „Valentin“. Das Gastspiel von Fräulein Kuhlmann und Herrn Dreier

Ging leider mit wenig Interesse zu End. Um so mehr Triumphe feierte die holde Fee, Die uns gesandt vom grünen Strand der Spree, Es gab wohl nie ein schöneres Liebespaar Wie in Fräulein Barkany und Herrn Brandt man sah, Doch auch als „Adrienne Lecoureur“ Gefiel Fräulein Barkany dem Publikum sehr. Zum Schluß wollen wir Frau Moran-Olden gedenken, Die endlich mal zur Heimath ihre Schritte that lenken. Die herrlichen Gesänge, die man von ihr hörte, Aber auch eines Jeden Sinne behörte. Noch kurze Zeit, und verschunden werden unsere Künstler und Künstlerinnen sein, Die oft durch ihr Spiel uns thaten erfreuen, Wir rufen daher Allen, die jetzt von uns gehn, Entgegen ein: „Fröhliches auf Wiedersehn!“

### Die weiße Frau.

Eine Gespenster-Geschichte.

Die Sage von der „Weißen Frau“ ist wiederholt und sehr ausführlich behandelt worden. Es kann kein Zweifel bestehen, daß diese uralte Gespenstergeschichte im Astanischen Firsienhaufe entstanden und auf die Hohenzollern übertragen ist, daß das Märchen von der weißen Frau zu verschiedenen Zeiten von Personen benutzt und aufgewärmt worden, so in den Religionswärrern zu Ausgang des 16. Jahrhunderts u. s. w.

Im Bayreuther Schlosse befindet sich ein Gemälde, von dem erzählt wird, es sei das der „weißen Frau“, richtiger der „schwarzweißen Frau“.

Ueber diese Gespenster-Erscheinung erzählt man sich das Folgende: Im Jahre 1486 tauchte in dem Schlosse zu Bayreuth, kurz nach dem Tode des Kurfürsten Albrecht Achilles, zuerst das Gerücht von dieser Erscheinung auf, welche immer erschien, wenn es den Schloßbeamten erwünscht war, die Hofhaltung auf einige Zeit von Bayreuth verlegt zu sehen.

Im Jahre 1677 erzählte man sich, Markgraf Erdmann Philipp von Brandenburg hätte die weiße Frau bald, nachdem er aus dem österrichischen Kriegsdienste in's Bayreuther Schloß gekommen, auf seinem Leibstuhle sitzen gesehen. Entsetzt hätte er sich zurückgezogen und wäre am folgenden Tage mit seinem wild gewordenen Pferde auf dem Schloßhofe gestürzt. Und zwar so unglücklich, daß er sich zwar noch auf sein Zimmer hätte schleppen können, dort jedoch zwei Stunden später gestorben wäre. Das letztere ist wahr, die Sage von der Erscheinung ist hinzugebichtet.

In diesem Jahrhundert erschien die weiße Frau wiederum im Bayreuther Schlosse und bewies sich ganz besonders ungnädig gegen die französische Einquartierung.

Als bereits vor Eröffnung des Feldzugs von 1806 die französische Armee unter Bernadotte sich eine Gebietsverletzung erlaubte, begann die weiße Frau in Bayreuth sehr unruhig und heftig zu werden. Und dies nahm im Laufe desselben Jahres, als Napoleon über Mainz nach Bamberg kam, so zu, daß mehre französische Generale, welche im Schlosse einquartiert waren, durch die Erscheinung erschreckt und inultirt wurden.

Beim Durchmarsche der französischen Armee im Jahre 1809 logirte der Divisions-Commandeur General d'Espagne im neuen Schlosse zu Bayreuth.

Gegen Mitternacht wurden die Ordonnanz-Offiziere durch ein fürchterliches Geschrei in dem Schlafzimmer des Generals dorthin getrieben. Hier fanden sie Seine Excellenz mitten in der Stube unter der umgestürzten Bettstelle.

Mr. d'Espagne befand sich in dem aufgeregtesten Zustande und erzählte, nachdem er ein niedererschlagendes Pulver und einen Adlerlaß genommen und nachdem er völlig zur Besinn-

ung gekommen war, daß die „schwarzweiße Frau“, deren Toilette er genau beschrieb, ihm erschienen sei und ihn zu erwürgen gedroht habe, dann habe sie das Bett mitten in das Zimmer geschoben und dasselbe plötzlich jammert seinem Inhalte umgestülpt. (Schluß folgt.)

### Kirchennachricht.

Lambertikirche.

Sonntag, den 29. April:

1. Hauptgottesdienst (8 1/2 Uhr): Pastor Partisch.
2. Hauptgottesdienst (10 1/2 Uhr): Pastor Roth.

Garnisonkirche.

Sonntag, den 29. April:

Gottesdienst (10 Uhr): Divisionspfarrer Dr. Brandt.

Osternburger Kirche.

Sonntag, den 29. April 1883

Gottesdienst (10 Uhr).

Methodistenkirche.

Sonntag, den 29. April:

Gottesdienst (Morgens 10 Uhr und Abends 7 Uhr): Prediger Britklaff.

Baptistenkapelle, Wilhelmstraße.

Sonntag, den 29. April 1883:

Gottesdienst Morgens 9 1/2 Uhr und Nachmittags 4 Uhr.

### Großherzogliches Theater.

Sonntag, den 29. April:

100. Abonnements-Vorstellung:

Letzte Vorstellung in dieser Saison:

Der Weilchenfresser.

Lustspiel in 5 Aufzügen von G. von Moser.

Oldenburgische Spar- u. Leih-Bank. Coursbericht vom 28. April 1883.		
	gekauft	verkauft
40% Deutsche Reichsanleihe (Stücke à 200 M. im Verkauf 1/4% höher.)	101,95	102,50
40% Oldenburgische Conjols (Stücke à 100 M. im Verkauf 1/4% höher.)	100,75	101,75
4% Stollhammer und Butjadinger Anleihe.	99,75	100,75
4% Jeversee Anleihe.	99,75	100,75
4% Barelser Anleihe.	99,75	100,75
4% Hammer Anleihe.	99,75	100,75
4% Wildeshauser Anleihe (Stücke à 100.-)	99,75	100,75
4% Brater Sielachs-Anleihe.	99,75	100,75
4% Oldenburger Stadt-Anleihe.	99,75	100,75
4% Oberseiner Stadt-Anleihe.	—	1,0
4% randschaftliche Central-Pfandbriefe	—	—
3% Oldenb. Prämien-Anl. ver. St. in Markt.	147.	148.
4% Wismar-Lübecker Prior.-Obligat. anzu.	100.	101
4 1/2% Bremer Staats-Anleihe von 1871.	—	—
3 1/2% Hamburger Staatsrente.	88 80	89 35
4% Preussische consolidirte Anleihe.	101,90	102,45
4 1/2% Preussische consolidirte Anleihe.	103 60	—
5% Italienische Rente (Stücke von 1000 u. 500 fro. im Verkauf 1/4% höher.)	91 20	91 75
4 1/2% Schwedische Hypoth.-Pfandbr. von 1871.	—	—
4% do. do. von 1878.	98 20	98 75
4 1/2% Pfandbriefe der Rhein. Hypoth.-Bank. Ser. 27—29.	100.	—
4% do. do.	98 25	98 25
4% do. do.	101,60	—
4 1/2% Pfandbriefe der Braunsch.-Hannov. Hypoth.-Bank.	97,20	97,75
5% Borussia-Prioritäten.	—	101,50
4% Norddeutsche Loth-Prioritäten.	95,45	96.
Oldenburgische Landesbank-Actien [40% Einz. u. 5% Z. v. 31. Decbr. 1881.]	—	—
Oldenb. Spar u. Leih-Bank-Actien [40% Einz. u. 4% Z. v. 1. Jan. 1882.]	155	—
Oldenburger Eisenhütten-Actien (Augusthehn) [40% Einz. vom 1. Juli 1882.]	—	95
Oldenburger Versicherungs-Gesellschafts-Actien pr. Stück ohne Zinsen in Markt.	—	—
Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in M.	169 35	170 15
" " London " " 1 Str " "	20 39 5	20 49 5
" " New-York für 1 Doll. " " "	4 18	4 24
Holländ. Banknoten für 10 Gld.	16 80	—

### Privat-Bekanntmachungen.

Gewerbe- u. Handels-Berein in Oldenburg.

Ordentliche Generalversammlung am Dienstag, den 1. Mai, Abends 8 1/2 Uhr in der Union.

Tagesordnung: Bericht über die vorjährige Thätigkeit. Vorlage und Decision der revidirten Rechnung pro 1882. Neuwahl des Vorstandes und des Ausschusses. Vorträge pro 1883/84. Gewerbeausstellung pro 1884. Dann Verschiedenes. Hierzu ladet höflichst ein Der Vorstand.

### Wohnungs-Veränderung.

Berlegte meine Wohnung von Mottenstraße 22 nach Langestraße 85.

P. Chemmen,

Ladirev, Schrift- u. Wappenmaler.

Das allgemein beliebte

Rohmann'sche Brod

(Semmeln und Bröddchen)

ist jeden Morgen frisch zu haben bei

J. G. Fischer, Ofenerstr. 20.

Da ich in den Stand gesetzt bin, mit den in der Stadt üblichen Preisen nach jeder Richtung hin zu concurriren, erlaube ich mir, meine

Handlung und Wirthschaft

hiermit in empfehlende Erinnerung zu bringen.

J. G. Fischer, Ofenerstr. 20.

Dem verehrlichen Publikum Oldenburgs und Umgegend zur gefl. Kenntniznahme, daß ich bei vorkommenden Trauerfällen

# ganze Begräbnisse

als: Grab, Todtengräber-Gebühr, Leichenwagen nebst Trägern, Sarg, Todtenhemd und die sonst dazu nöthigen Beforgungen schon von 36 Mark an übernehme.

**August Meiners,**

Ziſchlermeister, Oldenburg, Dwoſtr. 3.

## Carl Wilh. Meyer,

Oldenburg, Haarenstr. 8,

empfehl't billigt: Eisen-Kurzwaaren, Gußwaaren und Haushaltungsgegenstände aller Art, als: Bau- und Möbelbeschläge, Einfriedigungsdrath, Drahtkörbe, verzinkte Geflechte, Spaten, Forken, sowie sämtliche Gartengeräth-schaften, ferner Defen und Sparherde, verzinn'te, rohe und emaillirte Kochgeschirre, Bürstenwaaren, Messer u. Gabeln, Caffemöhlen, Zengleinen, Klammern etc.

## Reichs-Versicherungs-Bank in Bremen.

Die Bank übernimmt **Braut- und Wehrdienst-Ansteuer-Versicherungen** unter den denkbar günstigsten Bedingungen in runder Summe von 1000 bis 10000 Mark. Aufnahmefähig sind Kinder beiderlei Geschlechts, sofern sie das fünfte Lebensjahr nicht überschritten haben. Keinerlei ärztliche Atteste erforderlich.

General-Agentur Oldenburg:

**R. Bohlen,** Inspector,  
Bockstraße 13.

## Java-Café,

1/2 kg. Mk. 1.60, 1.50, 1.40, 1.30, 1.20, 1.10, 1.00 und 90 Pf.

## Campinas-Café,

1/2 kg. 80, 75, 70 und 64 Pf.

Sämmtliche Sorten kräftig und reinschmeckend.

**R. Hallerstedde.**

## Nachweisungs-Büreau

gut empfohlenen Dienstpersonals jeder Branche für

Privat-Herrschaften, Hotels, Restaurationen, Anstalten etc. des In- und Auslandes von

**R. Tegtmeier,** Oldenburg, Kl. Kirchenstr. 7,

hält sich

zum bevorstehenden Wechsel der Dienstboten den geehrten Herrschaften bestens empfohlen. Gleichzeitig werden Mieth- und Vermietungen von Wohnungen, sowie Kauf und Verkauf von Häusern prompt und unter billigster Provisionsberechnung besorgt.

No. 22

**Kampf bis auf's Aeusserste**  
gegen die gesundheitsschädliche Weinfabrikation!

**AUX CAVES DE FRANCE.**

Seit 1876: 20 eigene Centralgeschäfte (7 in Berlin)

Dresden. Leipzig. Breslau. Stettin. Danzig. Halle a. S. Cassel.  
Potsdam. Rostock. Hannover. Frankfurt a. O. Königsberg i. Pr.

und 500 Filialen in Deutschland.

Neue Filialen werden stets gern vergeben.

Die  
**Oswald Nier'schen Weine**  
von Mk. 0. 80 Pf. pro Liter (die Flasche 60 Pf.) an  
unter den Bedingungen seines Preis-Courantes  
sind zu haben:

in Oldenburg i. Gr. bei Herrn **Aug. Grethe**, Markt 12b.  
in **Warel** bei Herrn **Gramberg**, in **Wilhelms-hafen** bei Herren  
**W. Rührt**, und **W. A. Follers**, Mittelstr. 2, Conditorei und Cafee.

Druck von **Ed. Pittmann** in Oldenburg, Rosenstraße 37

Besten hiesigen

**Sauerkohl**

empfehl't

**J. G. Fischer,**  
Dfenerstr. 20.

## Zorf

habe ich stets auf Lager und liefere das Fuder von 20 Hectoliter für Mk. 5,50 frei ins Haus.

**D. Röben,** Gaststr. 20.

## P. Themmen,

Lackirer, Schrift- und Wappen-maler,

Oldenburg, Langeſtr. 85.

Fahnen für Vereine, Flaggen zum Aushängen in ele-ganter Ausführung.

Reclames für Schaufenster in Malerei und Schrift.

Firma-Schilder in Blech, Holz und Glas.

Blech- und Gußwaaren aller Art werden fein lackirt bronziert und vergoldet.

## Baugewerkschule

in Oldenburg.

Sonntäglicher Unterricht von 9 Uhr B. bis 3 Uhr N. Lehrlinge, welche Söhne von Wittwen, erhalten freien Unterricht.

## Pieper's Caffeehaus

auf den Döbben am Eversteuholze.

Halte mein Etablissement bestens empfohlen.

**W. Pieper.**

## Oldenburger Schützenhof.

Am Sonntag, den 29. April:

## Grosser Ball.

Anfang 4 Uhr.

Es ladet ergebenst ein

**Heinr. Sabel.**

## Zum grünen Hof.

Am Sonntag, den 29. April:

## Grosses Tanzvergnügen.

Hierzu ladet freundlichst ein

**J. Seghorn.**

## Donnerschweer Exercierplatz.

Am Sonntag, den 29. April:

## Tanzparthie,

wozu freundlichst einladet

**E. Pattendorf.**

Sonntag, den 29. April:

## Große Tanzmusik

wozu freundlichst einladet

Nelkenstraße 23

**H. B. Hinrichs.**

## Hotel zum Lindenhof.

Am Sonntag, den 29. April:

## BALL.

Es ladet freundlichst ein

**H. Strudthoff.**

## Nimmerländischer Hof.

Am Sonntag, den 29. April:

## Tanzmusik,

wozu freundlichst einladet

**D. Senjes.**